

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allen Wirt-
schaftsalten
und Boten: im
Orte u. Nach-
barort: vier-
viertelj. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hiesig Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate
nur 8
Auswärtige
10 die Klein-
spaltige
Garmodezeile.
Reklamen 15
die Zeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 60.

Samstag, den 23. Mai 1903.

Jahrg. 20.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Forstamt Wildbad.
Ca. 3 Km. Buchen-Derchholz auf
Häufen aus 11. 85 Vorderer Langer-
wald (an der Dachsbausteige bezw.
Schneuffenweg) werden am
Donnerstag den 28. d. M.
vormittags 8 Uhr
auf der Forstamtskanzlei verkauft.

Rühmlichst bekannte
**Stutt- Schinken u.
garter Wurstwaren**

empfehlen
Carl Bayer
Königl. und Herzogl. Hoflieferant
Stuttgart.

Direkter Versand an Hotels und
Private.

Erstklassige
**italienische
Leghühner**
empfehlen
A. Blumenthal,
Geflügelhdlg.

**Plakate:
„Zimmer zu
vermieten“**

und
**Hier wohnen
Kur-Gäste**

sind vorrätig in der Buchdruckerei
des **Wildbader Anzeiger.**

Niederfrau Wildbad.
Heute abend
halb 9 Uhr

Singstunde.
im Gasth. z. Badischen Hof.
Zahlreiches Erscheinen dringend
notwendig.

Der Vorstand.
Geld Darlehne sofort an Je-
den, jede Höhe coulant.
A. Löhöffel,
Berlin W 64 Rückpot.

Turn-Verein Wildbad.

Am
Sonntag, 24. Mai d. J.
nachmittags 2 Uhr,

Anturnen

in der Turnhalle statt, wozu Jedermann freundlichst einge-
laden ist.
1/2 Uhr Durchmarsch durch die Stadt mit Musik.
Von Abends 8 Uhr ab Tanz-Unterhaltung in der
Turnhalle.
Eintritt für Nichtmitglieder pro Person 1 Mk.
Der Vorstand.

Möbelhandlung von Erhardt Reinhold

Pforzheim. Westl. Karl-Friedrichstr. 96.

empfehlen sich zur Lieferung
kompletter Aussteuern
sowie einzelner Stücke in jeder Holz- und Stilart
und in jeder Preislage.

Lieferung kompl. Wirtschafts-Einrichtungen
Spiegel u. Stühle aller Art in großer Auswahl.

Die Besten unter allen ähnlichen Produkten sind
MAGGI'S Würfel Schutzmarke
Suppen-Würfel à 10 Pfg. für 2 Teller
vorzüglicher Suppe. Ein Versuch überzeugt. Stets frisch zu haben bei
Karl Wilhelm Wolf.

Goldene **Bruchleidenden** PARIS 1896
Medaille.

empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren

Gürtelbruchbänder ohne Federn

LEIB- u. VORFALLBÄNDER. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung.
Ausserordentlich zahlreiche Anerkennungsschreiben. Kein **W** wie bei Feder-
bändern. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in

Neuenbürg Freitag 29. Mai 2-5 Uhr Hotel z. Bären
Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75

Morgen Sonntag Kirschen-Kuchen

bei Bäder Backst. Telefon 39.

Murgthaler-Schnitze,
sowie auch
Zwetschgen
empfehlen Chr. Patt.

Empfehle meine vorzüglichen
**Weiss- und
Rot-Weine**

(über die Straße) in verschiedenen
Preislagen. Bei Abnahme von 20
Liter das Liter zu 33 Pfg.
Fr. Kessler, Weinhdlg.

Badanstalt Calmbach

Schall Wwe.
jeden Samstag von 2 Uhr ab.
Ohne Rücksicht auf die Witterung
geöffnet.
Preis des Bades 50 Pfg.

Fahrnis- Versteigerung.

Nächsten
Montag vorm. von 9 Uhr
an wird auf Antrag der Erben des
† Georg A. Wacker Mehgers hier
in dessen Hause die vorhandene Fahr-
nis öffentlich versteigert, wobei vor-
kommt:

Mannskleider, Schreinwerk,
Betten, Leinwand, Küchen-
geschirr, Fässer, Ca. 230 Ltr.
Most, ca. 37 Km. Brenn-
holz, 2 Handlärren, Mehger-
werkzeug, 1 Partie Därme
und allerlei Hausrat.

Waisenrichter Gutbub.

Junggesellen-Klub.

Samstag, den 23. Mai,
abends präzis 8 Uhr,

— Versammlung —
in der Restauration zum Anker
Der Vorstand.

Sunlight Vereinfachtes
Seife Waschverfahren.



Louis Töffler

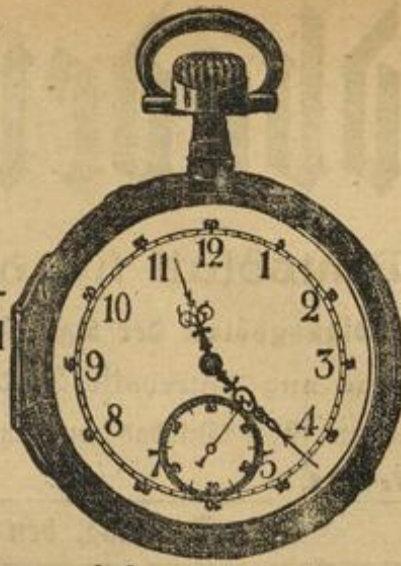
Uhrmacher

Calmbach

empfiehlt sein gutartfortiertes Lager in:
**Regulateuren u. Kuckucks-
 Uhren, Freischwinger und
 Uhren modern in
 hochfeiner u. exakter
 Ausführung**

der Werke wie Gehäuse.

Für höchste Gangleistungen wird garantiert.



Schuhwaren

besser oder billiger
 als jede Konkurrenz.
Kräftige schwere für Landleute.
Feine leichte für Städter.
Leo Mändle's Schuhfabrik
 Pforzheim.
 Deimlingstr. Ecke Marktpl.

Knorr's Zuderhaser-

mehl große Ersparnis für Haser
 auch für Rindvieh sehr zu
 empfehlen, ebenso zum Mästen von
 Schweinen sehr geeignet, pro Sack
 à 75 Kg zu 9 Mk. 25 Pfg. ab
 Wildbad. Zu beziehen von
Karl Zubach.

Gesetzlich geschützt.



Preis per Kilo Büchse 2 Mark
 " " " " " 1 M. 10 Pf.

Niederlage bei:
Chr. Brachhold.

Ferner empfiehlt:
Parkettbodenwische,
 weiß und gelb
Linoleumwische,
Stahlpfähne,
Putztücher,
Bodenöl.

Der Obige.

Wasserglas

zum Einmachen von Eiern
 empfiehlt **Chr. Brachhold.**

Einige junge Leute

im Alter von 14—18 Jahren werden zum sofortigen Eintritt gesucht.
Plattenfabrik Wildbad.

Kohlensäure

per Flasche M. 4.—.

empfiehlt **G. Reinhardt, Hauptstr. 105.**
Telefon Nr. 41.



Loose

der großen
Steinsfelder Kirchenbau-Geldlotterie
 das Los zu M. 1.—, 13 Lose M., 12.— zu haben
 bei

Carl Wilh. Bott.

Ziehung der Steinsfelder Lotterie bestimmt am 4. Juni 1903.

Ia. echt Emmenthaler
Ia. Allgäuer Limburger
 und
Kräuter

Käs

Chr. Brachhold.

Reelles Heiratsgesuch

Ein junger Mann im Alter von
 27 Jahren, Fabrikarbeiter, wünscht
 sich mit einem Fräulein gleichen
 Alters in Korrespondenz zu treten,
 behufs späterer Verheiratung.

Nur ernstgemeinte Anträge wer-
 den berücksichtigt.

Discretion Ehrensache
 Schriftliche Angebote unter Nr.
250 zur Weiterbeförderung an
 die Expedition dieses Blattes.

1902er

Gräfenhäuser

empfiehlt zur gest. Abnahme billigt
Chr. Kempf,
 Weinhandlung.

Schöne

Äpfel

frisch eingetroffen bei

Hermann Ruhn.

Vorzügliche

Parquetbodenwische

sowie geruchloses

BODENÖL

empfiehlt **J. S. Gutfuß.**

Standesbuch = Chronik der Stadt Wildbad

Vom 16. — 22. Mai. 1903.
 Geburten.

- 13. Mai. Böhner, Christian Friedrich, Schuh-
 machermeister jun. hier 1 Z.
 - 12. Mai. Schneider, Michael Friedrich, Tag-
 löhner hier 1 S.
 - 11. Mai. Fröhlich, Ernst, Fabrikarb. hier 1 S.
- Eheschließungen.
- 19. Mai. Volz, Karl Theodor, Schreinerstr.,
 und Messner hier und
 Volz, Marie Wilhelmine hier.

Aus Stadt und Umgebung.

* Kommen Montag wird vormittags 10
 Uhr aus der Konkursmasse des Albert Proß
 Sägewerkbesizers in Sprollenmühle auf der
 Notariatskanzlei die Lebensversicherungspolize
 des Gemeinschuldners über 5000 M. im vollen
 Zeitwert von 1343,60 Mark gegen Barzahlung
 versteigert.

Bei der bis jetzt zusammengestellte Wähler-
 liste befindet sich zirka 860 Wahlberechtigte in
 Wildbad.

Bäderfrequenz. Wildbad 610. — Baden-
 Baden 13154. — Ems 891. — Homburg 778.
 — Kreuznach 1317. — Schwalbach 83. —
 Soden i. T. 380. — Wiesbaden 38544.

Pforzheim, 19. Mai. Nach vorläufiger
 Zusammenstellung beträgt die Zahl der Wahl-

berechtigten in unserer Stadt 9253, somit 1627
 mehr als bei den Reichstagswahlen vor fünf
 Jahren.

Hundstau.

Lüthenhardt, 21. Mai. Vorgestern früh
 hat sich der 35 Jahre alte, verheiratete Bürsten-
 macher W. R. im sog. Langenhardt erschossen.
 Derselbe war früher schon einmal geistesgestört.

Bietigheim, 20. Mai. Gestern wurden
 in den am hiesigen Staatswald (Forst) gelegenen
 Fohlgarten 47 Fohlen, darunter 29 Hengste
 und 18 Stuten eingeliefert. Es sind in der
 Mehrzahl Brachtiere, wie man sie noch nicht
 leicht beisammen gesehen hat.

Mehrstetten, 21. Mai. Der 7jährige
 Sohn des Bauern Christian Schmauder wurde
 gestern von einem angelehnten Türgestell, das
 umfiel, so unglücklich auf den Kopf getroffen,
 daß der Tod sofort eintrat.

Heidenheim, 20. Mai. Heute nacht sank
 das Thermometer auf annähernd -2 Grad
 Celsius; Gärten und Felder waren in der Frühe
 stark bereist. Die Kälte hat jedenfalls den Blüten
 und feineren Gartengewächsen ziemlich geschadet.

Freudenstadt, 20. Mai. Von halb 10
 bis 12 Uhr hat heute Werkmeister Rückgauer
 aus Stuttgart den Gasthof zur „Rose“ um 1,20
 Meter gehoben. Während dieser Hebung, bei
 welcher 70 Mann an den Hebmäschinen beschäftigt

waren, umstand das Haus eine riesige Menschen-
 menge.

Tübingen, 20. Mai. Denkmals-Enthüll-
 ung. In Anwesenheit des Königspaares welches
 von dem Rektor der Universität D. von Wendt,
 dem Kanzler Stadtrat von Schönberg, vom
 Oberbürgermeister Hauser und dem Bürgeraus-
 schufobmann Schweichardt empfangen, wurde
 heute vormittag das Standbild des Grafen
 und späteren Herzogs Eberhard im Bart, des
 Gründers der Tübinger Hochschule eingeweiht.
 Die Statue hat ihren Platz in der Mitte der
 im Jahre 1901 eingeweihten neuen Neckarbrücke.

Gaildorf, 19. Mai. Kindmord. Gestern
 abend wurde eine Magd von Kleinfeld bei
 Gaildorf wegen Kindsmord verhaftet und an
 das lgl. Amtsgericht eingeliefert.

Neustadt a. S., 19. Mai. Einen schlimmen
 Ausgang nahm die heutige Schöffengerichtsver-
 handlung für den Tüchener Paul Wiedmann
 hier wegen Beleidigung in bezug auf die Ges-
 chlechtslehre eines 20jährigen Mädchens. Wei-
 er, wie sich heute herausstellte, unter Bedroh-
 ung mit einem geöffneten Messer ein Sittlich-
 keitsverbrechen (Paragr. 177 Str. G. B.) verübt
 hat, erklärte sich das Gericht als unzuständig
 und verwies den Fall vor das Schwurgericht.
 Wiedemann wurde sofort in Haft genommen.

Trieberg, 19. Mai. Dieser Tage wurde
 hier ein Brautpaar getraut, das 144 Lenz-



jählt. Es sind dies die 69jährige Witwe Candida Maier von hier und der 65jährigen frühere Gießer Wilh. Allgaier von Nupbad.

Tages-Nachrichten.

Karlsruhe, 21. Mai. Herr Jakob Wollensack im Stadtteil Mühlburg, der am Sonntag das Fest der diamantenen Hochzeit feiern konnte ist bereits Montag abend gestorben.

Ein Riesengeschütz. Auf der Weltausstellung in St. Louis wird ein Riesengeschütz von 11 Meter Länge ausgestellt werden, welches nicht weniger als 215534 Ko. wiegt. Die Geschosse wiegen 453 kg und haben eine Länge von 1,20 m. Die Anfangs-Geschwindigkeit beträgt 390 m in der Sekunde.

Ein Tischlerausstand in Triest. In 77 Betrieben stellten 520 Gehilfen und 100 Lehrlinge wegen Streitigkeiten über Lohn- und Arbeitszeit die Arbeit ein. In den übrigen 73 Betrieben der Stadt wird weiter gearbeitet. Wegen Bedrohung von nicht in den Ausstand getretenen Arbeitern wurden zwei Tischlergesellen verhaftet.

Eine Dynamitexplosion hat in Triest stattgefunden, vor der deutschen Realschule, gerade als ein vollbesetzter Trambahnwagen vorüberfuhr. Bei der Untersuchung wurde auf den Schienen eine Büchse gefunden, die Dynamit enthalten hatte. Niemand ist verwundet. Vom Täter fehlt jede Spur. Es wird ein italienische Demonstration vermutet.

Die österreichische Zollpolitik.

Wien, 20. Mai. Der Zollausschuß nahm eine Reihe von Tarifklassen unverändert an, darunter Drechsler-, Holz- und Strohwaren. Bei der Tarifklasse Papier wurde die Position Zellulose, photographische Papiere und Tapeten zurückgestellt, und eine Resolution angenommen betreffend Forderung der Papierausfuhr. Der Ausgleichsausschuß nahm unverändert Artikel 14 des Zoll- und Handelsbündnisses an, der die Gleichstellung beider Reichshälften bezüglich des Handels-, Gewerbes- und Marktverkehrs betrifft.

Balfour über die Getreidezölle.

London, 20. Mai. In der Ansprache,

welche Premierminister Balfour an die Abordnung richtete, die um Beibehaltung des Getreidezolles bat, führt er aus: Der Getreidezoll war eine Kriegsteuer und wäre ohne Krieg nicht vorgeschlagen worden. Schutzzölle könnten in England nicht aus zufälligen Anlässen eingeführt werden, sondern nur auf Verlangen des ganzen Volkes. Er könne nicht sagen, daß das gegenwärtige System notwendig ein dauerndes sein müsse, und könne sich wohl denken, daß der Fall eintrete, daß das Land sage, es dürfe nicht länger zur Zielscheibe für andere Länder gemacht werden, die unter anderen Bedingungen leben. Er glaube, zukünftig werde eine allgemeine Freihandelspolitik herrschen, gegenwärtig herrsche aber in allen zivilisierten Ländern ein Schutzollsystem, außer in England, das davon nach vielen Richtungen hin großen Gewinn habe.

Australien.

Der Eisenbahnerstreik ist definitiv zu Ende. Die ausständigen Straßenbahnerstreik beschlossen mit überwältiger Mehrheit, die Arbeit unter den von der Regierung gestellten Bedingungen wiederaufzunehmen.

Zu den Reichstagswahlen.

Die Hauptfrage der kommenden Wahlen ist selbstverständlich die Stellung zu den Zöllen. In der Entscheidung über die Frage des Handelspolitik liegt die Entscheidung über die deutsche Zukunft überhaupt. Wir Deutschen sind ein Volk mit wachsender Bevölkerung; 800000 neue Menschen kommen jährlich zu unserer Bevölkerungsziffer hinzu. Die meisten Menschen, die hinzugeboren werden, sind Proletarier und demzufolge Lohnarbeiter. Woher soll nun diese immer wachsende Bevölkerung ihr Brot nehmen? Die deutsche Landwirtschaft ist jetzt schon nicht mehr in der Lage, das deutsche Volk mit Brotgetreide zu versorgen. Die agrarische Leistungsfähigkeit des Bodens Deutschlands ist an ihrer Grenze angekommen, und es ist kaum möglich, einen wesentlich höheren Bruchteil der Gesamtbevölkerung, als jetzt schon geschieht, mit den landwirtschaftlichen Produkten zu ernähren. Der

ganze Zuwachs des Volkes muß also von der Verwertung seiner industriellen Produkte leben. Durch Handelsverträge aber, die einseitig die Bedürfnisse der Landwirtschaft d. h. des Großgrundbesitzes berücksichtigen, muß die deutsche Industrie schwer geschädigt werden, und der Lohnarbeiter, der Handwerker und der kleine Landwirt hat nicht nur teures Brot, sondern auch weniger Brot. Daß der kleine Bauer an hohen Getreidezöllen kein Interesse, ja geradezu ein gegenteiliges Interesse hat, kann nicht oft genug wiederholt werden. Zu den 50 Oberämtern Württembergs, die einen Fehlbetrag an Brotgetreide haben, gehört auch Neuenbürg. Die Landwirtschaft des Bezirks produziert 17000 Doppelzentner Brotgetreide, hat aber selbst einen Bedarf von ca. 40000 Doppelzentner, somit muß die Landwirtschaft des Bezirks 23000 Doppelzentner zu kaufen! Sie wird also in Zukunft jährlich über 100000 Mark, Getreidezoll zu zahlen haben, anstatt — wie die Agrarier behaupten — ihn zu gewinnen. Dazu kommen noch die Zölle für Futtermittel, für Werkzeuge und Maschinen. Angesichts dieser Tatsachen wird kein wahrer Volksfreund behaupten wollen, der konservativ — bündlerische Kandidat, Redakteur Schrempf, sei der richtige Vertreter des Bezirks Neuenbürg.

Handwerk und Zolltarif.

Diese Frage beleuchtet eine höchst beachtenswerte, kleine Broschüre eines praktischen Berliner Handwerksmeisters, des Malermeisters Emil Kruse, Berlin (Druck und Verlag Liebheit und Thiesen). Der gegenwärtige Kampf und Zolltarif und Handelsverträge ist für das Handwerk eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit. Als besonderes Merkmal des Tarifs kann gelten, daß in ihm unverkennbar das Bestreben zum Ausdruck kommt, Rohstoffe und Rohmaterialien zu versteuern und ebenso die Preise für die Produkte der Landwirtschaft in die zu treiben. Damit ist eine Besteuerung der Arbeit und Geschicklichkeit zu Gunsten des Großkapitals eingetreten. Die Verarbeiter der Rohstoffe, zu denen

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

Nachdruck verboten

Auf die Frage der Baronin antwortete Klementine:

Leider habe ich ihn gleich zerrissen; er enthielt auch weiter nichts, als ein paar lebenswürdige Worte. — Ich werde zeitig gehen und zum Abendessen wieder zurück sein.

So geschickte Klementine die Sache auch eingefädelt hatte, hatte sie sich doch ein wenig verrechnet. Sie hatte dafür gesorgt, daß Dülzen den Zug nicht veräumte, war in ihrem Eifer aber zu weit gegangen. Als er den Bahnhof erreicht hatte, gewahrte er zu seiner Verwunderung, daß er eine volle halbe Stunde zu früh angekommen war. Da hatte er ja Zeit, noch einmal bei seiner Wohnung vorzufahren, und anzufragen ob während seiner Abwesenheit noch Briefe eingelaufen seien.

In wenigen Minuten hatte er seine Wohnung erreicht, eilte die Treppen hinauf und fand auf seinem Schreibtisch einen Brief von der Vorsteherin des Krankenhauses.

Hastig öffnete er denselben und las:

„Meinem Versprechen gemäß teile ich Ihnen mit, daß die Pflegerin, nach der sie kürzlich fragten, auf 2 Tage hier in der Stadt ist: Weberstraße 5. doch wird sie bereits Freitag wieder abreisen.“

Eine Minute überlegte Dülzen, dann rief er seinen Diener sagte demselben, seine Abreise habe sich wegen vorher nötiger Erledigungen einer andern Sache um einige Tage verzögert, er solle dem Kutscher das Fahrgeld zahlen und ihn verabschieden.

„Die Reise nach Altstadt kann warten,“ dachte er, ich darf mir die Gelegenheit, Schwester Marie zu sprechen, nicht entgehen lassen, ich will in der peinlichen Angelegenheit erst mal Klar sehen.

Noch an diesem Tage begab sich Dülzen nach der Weberstraße 5 und traf die Pflegerin auch zu Haus.

Als er ihr sagte, daß es sich nicht darum handle, sie als Pflegerin zu engagieren, daß er nur gekommen sei, um von ihr mit allen Einzelheiten zu hören, was an dem Abend vor des Barons Tod im Schloß vorgefallen sei, machte Schwester Marie ein sehr ernstes aber betroffenes Gesicht, und sagte in fast gekränktem Ton:

„Ich verstehe sie nicht, Herr von Dülzen; ich glaube meine Pflicht getan zu haben.“

„Gewiß daran zweifelt auch Niemand aber wollen sie mir den Gefallen tun, und sich aller Einzelheiten erinnern, die dem plötzlichen Tod des Barons vorausgingen?“

Die Pflegerin wechselte die Farbe und war offenbar unentschlossen, was sie darauf antworten soll.

„Ich habe wirklich ein so schwaches Gedächtnis“ hub sie zögernd an.

„Erlauben sie daß ich demselben nachhelfe,“ meinte Dülzen, während er in die Tasche griff, seine Börse zog und ihr ein Goldstück in die Hand drückte.

Da faßte die Wärterin etwas mehr Mut und meinte: „Ich will Ihnen ja gern alles sagen denn zu Ihnen habe ich Vertrauen, Sie werden eine arme Wärterin doch gewiß nicht um ihr mühsam erworbenes Brod bringen wollen.“

„Gewiß nicht, versicherte Dülzen sie; nur zu meiner eigenen Beruhigung möchte ich der Wahrheit ganz genau auf den Grund kommen, was eigentlich das so unerwartete Unglück herbeigeführt hat.“

„Was wollen Sie eigentlich wissen, Herr v. Dülzen?“

„Erstens, ob Sie den Kranken in der letzten Stunde seines Lebens allein gelassen haben?“

„Allein ließ ich ihn nicht, das hätte ich nun und nimmermehr getan! Kann ich es mir doch schon mein ganzes Lebenlang nicht verzeihen, daß ich ihn nur eine Minute verließ — wie konnte ich aber ahnen, was passierte?“

„So haben Sie ihn doch verlassen? rief Dülzen lebhaft, auf wie lange? — Sicher doch länger als eine Minute?“

„Ach Herr v. Dülzen wenn Sie mir versprechen, daß es der Vorsteherin vom Krankenhaus nicht zu Ohren kommt —“

Sie können sich auf mich verlassen.

„Nun dann sollen Sie alles erfahren! Ich verschwaste mich in der Küche, daß wohl mehrere Minuten vergangen sein mochten, mehr aber nicht, bevor ich zu dem Kranken zurückkehrte.“

Sie sagten aber vorhin, Sie hätten ihn nicht allein gelassen — wer war denn inzwischen bei ihm?

„Als ich im Zimmer saß, erzählte die Frau, kam eine junge Dame herein und erkundigte sich angelegentlich nach dem Kranken. Sie fragte ob sie denn gar nichts helfen könnte, und dabei sah sie mich mit ihren schönen Augen so bittend an, daß ich es ihr nicht abschlagen konnte. So sagte ich denn, der Kranke sei ein wenig eingeschlafen und werde sobald nichts bedürfen: wenn sie wolle möchte sie sich ein Weilchen ruhig an sein Bett setzen, während ich hinunter in die Küche ginge. Falls der Herr Baron inzwischen erwache, solle sie ja nicht mit ihm reden, sondern mir leise klingeln, denn dem Herrn Baron war strengste Ruhe von den Ärzten verordnet. Darauf verließ ich das Zimmer; wenige Minuten später hörte ich das furchtbare Geschrei, und als ich herbeistürzte, finde ich den Kranken im Todeskampf außerhalb des Bettes auf dem Fußboden liegen und den Herrn Advokaten vor ihm knieen, während die Dame laut schreiend im Treppenhause stand.“

Kennen Sie den Namen der jungen Dame? fragte Dülzen nach kurzem Schweigen.

„Ja; später hörte ich es sei Fräulein v. Maltitz, eine Nichte der Frau Baronin. Es wurde mir auch gesagt, sie könnte die Tochter des Herrn Baron nicht leiden und hätte den Kranken gewiß bestimmen wollen, das Testament noch zu ändern.“

„Und was glauben Sie?“ forschte Dülzen eifrig. „Sind Sie auch der Meinung, daß dieses Fräulein von Maltitz schuld an dem so raschen traurigen Ende des Barons war.“

„Offen gestanden, ja, Herr von Dülzen. Der Kranke schlief so gut, daß ich fest überzeugt bin, das Fräulein war schuld, daß er überhaupt erwachte, und überdies muß Sie ihn auch noch aufgeregt haben, trotzdem ich sie besonders davor gewarnt habe.“

Fortsetzung folgt.

vor allen die Handwerker gehören, sind außer Acht gelassen; sie werden zusehen müssen, wie sie mit den verteuerten Rohmaterialien fertig werden, um auf ihre Kosten zu kommen, denn es ist eine viel erprobte Tatsache, daß eine Steigerung der Produktionskosten nur in äußerst geringem Umfange durch den Handwerker auf den Kunden abgewälzt werden kann.

Man könnte im ersten Augenblick vielleicht versucht sein in den teilweise vorgesehenen höheren Zollsätzen für fertige Produkte einen Schutz des Handwerks zu sehen. In Wirklichkeit dürfte aber gerade dieser höhere Zoll dem Handwerk verhängnisvoll werden, wenn nämlich durch die Zollpolitik den Produzenten von Fertigfabrikaten, die auf die auswärtigen Märkte angewiesen sind, der Vertrieb dieser Erzeugnisse im Auslande erschwert wird, so muß die nächste Folge hiervon sein, daß sie den großen Vorrat von Waren, über den sie infolge der Massenfabrikation bei Beginn der Hemmnisse noch verfügen, im Inlande abzusetzen suchen werden. Hierunter würden alle zu leiden haben, die bisher nicht für den Fernabsatz, sondern für den Ortsbedarf produzierten, in erster Reihe die Handwerker.

Ferner würden aber die für eine Reihe von Fertigfabrikaten vorgesehenen Schutzzölle bewirken, daß die fabrikmäßige Herstellung, die Massenproduktion sich erst recht auch denjenigen Gebrauchsgegenständen zuwendet, die heute noch handwerksmäßig erzeugt werden. Die Entwicklung nach dieser Richtung kann somit nur dazu führen, daß das Handwerk aus der Stellung, die es heute noch inne hat, vollends verdrängt wird, und daß der hohe Zollsatz geradezu einen weiteren Ruin des Mittelstandes herbeiführt, den man schützen zu wollen vorgibt.

Dieser Rückschlag wird um so empfindlicher werden, als sich das Handwerk unter der Geltung der gegenwärtigen Handelsverträge in einem gedeihlichen Zustande befand.

Der Verfasser untersucht dann, wie die einzelnen Handwerke: Maurer, Glaser, Maler und

Anstreicher, Dachdecker, Tischler, Metallgewerbe, Schuhmacher, Gerber, Sattler, Müller, Bäcker und Konditoren, Seifensieder, Buchbinder, durch die betreffenden Zollsätze des neuen Tarifs benachteiligt werden, und schließt:

„Der neue deutsche Zollsatz, wie er heute vorliegt, bedeutet für den Handwerker:

1. Vertauung seiner Ernährung, Kleidung und Wohnung,
2. Vertauung der von ihm gebrauchten Materialien und Handwerkszeuge,
3. Verminderung der Arbeitsangelegenheit.

Bekommen wir aber neue und gute Handelsverträge, so wird die Unternehmungslust, welche heute einen Rückschlag erfahren hat, sich überall wieder beleben, neue Anlagen werden errichtet werden, die Lebenshaltung des Arbeiters und des Mittelstandes wird steigen und der kleine Mann wird wieder in den Stand gesetzt werden, dem Handwerker seine Erzeugnisse zu lohnenden Preisen abzukaufen.“

Gemeinnütziges

— Bienenhonig als Wundmittel. Bei Wunden, Geschwüren u. s. w. leistet reiner Bienenhonig gute Dienste, er ist ein ganz unschädliches Mittel, das jeder Laie anwenden kann. Derselbe wird auf ein leinenes Lappchen gestrichen und auf die Wunde gelegt; die Wunden bekommen ein gutes Aussehen und heilen rasch und sicher.

— Steinobst verlangt Kalk zum Aufbau der Steine. Man rechnet auf einen Steinobstbaum etwa 1 1/2 Kilogramm gepulverten Kalk, welcher unter die Erde gemischt wird. Daneben bringe man eine Quantität Kalk enthaltenden Bauschutt auf die Sohle der Baumgrube.

— Ein stärkendes Bad erhält man, wenn man dem Wasser Ammonial zusetzt und zwar für je einen Eimer Wasser 30 Gramm Ammonial. Dieser Zusatz belebt und kräftigt den ermatteten Körper außerordentlich und macht die Haut weiß, geschmeidig und geruchlos.

— Enten und Gänsekücken stelle man in den ersten 14 Tagen kein Badewasser hin, sie

erkälten sich darin leicht und ziehen sich Durchfall und andere Störungen des Wohlbefindens zu.

Humoristische

Entrüstung.

Hausfrau (zur Köchin): „Kösa, was brauchen Sie denn solchen Staat zu machen wie ich?! . . . Aber freilich, wenn man einmal ein paar M. von Ihnen gepumpt haben will, dann haben Sie kein Geld!“

Schon erfrischt.

Coupegenossin: „Willst du dir auf der nächsten Station nicht auch eine Erfrischung kaufen?“

Bäckfisch: „Ach nein ich habe ja soeben im Tunnel ein paar Küsse bekommen.“

Einbildung.

Herr (der mit einem Dichterling promenierte): „Wer ist denn der Herr, der Sie soeben grüßte?“

Dichterling: „Ach, wahrscheinlich so ein Berleger, der sich bei mir einschmeicheln will!“

Rätsellecke.

Logogryph.

Im feuchten Element allein kann ich mit L nur wohnen

Und dennoch sieht man mich auch oft auf seiner Tafel tronen.

Mit D such' mich im grünen Wald; doch nicht leicht mag dir's glücken,

Mich, der ich gern verborgen leb' dort einmal zu erblicken.

Es wird das Tierreich mit W mich nicht selten produciren,

Doch bin ich in der Pflanzenwelt wohl öfter noch zu spüren.

Auflösung folgt in Nummer 63.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 57.

Kobe — Robbe — Robber.

An die Wähler!!

Jeder Deutsche der bis zum Wahltage 25 Jahre alt ist kann wählen. Es wird daher auf das nachsehen der Wählerliste nochmals aufmerksam gemacht, welche nur noch bis heute abend zur Einsicht ausliegen.

Die Blüte des Bagno.

Roman von Goron und Emilie Gautier.

11) Nachdruck verboten.

Mit dem Bleistift schrieb der Baron auf die mit „B.“ unterzeichnete Karte, die der Diener ihm gebracht hatte.

„Erwarte mich auf der Place de l'Etoile, Ecke der Avenue Bois; ich werde gleich dort sein.“

„Holen Sie mir ein Couvert“, befahl er dem Bedienten.

Während dieser tat, wie ihm geheißen, nahm der Baron lächelnd, ganz Herr seiner selbst und als ob ihn nicht im Geringsten die Ungeduld verzehrte, die Unterhaltung mit seinen Gästen wieder auf:

„Mit diesen ewigen Geschäften“, sagte er. Man hat doch niemals seine Ruhe.“

Der Kammerdiener lehnte mit einem Briefcouvert zurück. Sorgfältig, ohne sich zu beeilen, verschloß Saint-Magloire darin die Karte.

„Geben Sie das der Person, die wartet.“

„Gut, Herr Baron“

Ein Gast näherte sich Saint-Magloire und neigte sich zu ihm hin:

„Gehen Sie, mein Lieber, ich wette, daß dies Geschäft Ihnen nicht viel einbringt.“

„Hoho! Vielleicht, Marquis.“

„Eine Herzens-Angelegenheit?“

Der Baron lächelte vielsagend. Daraus konnte man entnehmen, was man wollte und es entthob ihn der Antwort.

„Ich kenne das!“ begann der Marquis wieder. „Nur eine Geliebte darf es wagen die Leute in solcher Stunde inmitten ihrer Gäste zu stören.“

Eine Viertelstunde später erzählte der Neugierige, der zugleich ein Erzschwäger war (der Baron wußte es wohl), in allen Ecken, wie der Gastgeber eine neue Intrigue mit einer anbetungswürdigen Frau eingefädelt habe. Doch da

alle zugleich sprachen, hörte man ihn nicht, und niemand bemerkte das Verschwinden Saint-Magloires.

Ohne einen Augenblick zu verlieren, war der Bankier in sein Ankleidezimmer gegangen. Er hatte ohne Hilfe eines Dieners über seinen Frack einen leichten Reisemantel geworfen, hatte einen weichen Hut aufgesetzt und war, um jede Begegnung zu vermeiden, die Dienertreppe hinabgeeilt. Durch den Garten des Hotels gelangte er auf die Champs-Elisees.

Als er allein war, überließ sich Saint-Magloire ganz seiner Unruhe. Auf seinem Gesicht hätte man die Angst lesen können, die ihn so martete.

Das Verlangen nach Aufklärung spornte seine Schritte zur Eise.

„Es gelang ihm also nicht“ murmelte er. „Statt einer Depesche, wie abgemacht, kommt er selbst, auf die Gefahr hin, mich zu compromittieren.“

Auf der Place de l'Etoile ging ein Mann auf und ab. Er war klein und unterseht, hatte die Hände in die Hosentaschen vergraben und pfiß vor sich hin. Es war der geheimnisvolle Briefschreiber. Von Zeit zu Zeit stand er still sah ärgerlich nach dem Champs-Elisees und murmelte:

„Donnerwetter auch . . . der Chef läßt mich hier 'nen hübschen Stiefel warten!“ Dann sprach er, wie um sich zu zerstreuen, immer auf- und abwandelnd vor sich hin: „Was er wohl für 'ne Frage geschnitten hat, als er meine Handschrift erkannte. Eine Depesche . . . Mein Vester Du willst Dich über mich lustig machen! Soll ich bis morgen auf die Moneten warten? Ist nicht zu machen!“

Endlich bemerkte er den Baron, der über den zu dieser späten Stunde ganz menschenleeren Platz schritt. Er ging ihm sehr ceremonieell entgegen.

Mit halbgeschlossenen Wimpern und starren Auges unterbrach ihn Saint-Magloire in sehr

trocknem Tone! „Wie steht's nun mit der Sache?“

„Hab' sie im Sack.“

„Nichts zu fürchten?“

„Kein Häkchen.“

„Bist Du sicher, daß niemand Dich gesehen hat?“

„Wenn ich Dir doch sage, daß ich die Sache im Sack habe . . . Du kannst mir glauben . . .“

„Sprich leiser.“

„O, zu der Stunde . . .“

„Man muß immer vorsichtig sein.“

„Du hast recht.“

„Hast Du das Papier?“

„Natürlich, Hier, mein Kaiser und Herr!“

Der Mann zog aus seiner Brieftasche ein längliches Papier, das Saint-Magloire im Scheine einer Gaslaterne untersuchte.

„Gut“, versetzte er, „nun bin ich ruhig . . . Jetzt laß Dir sagen, daß ich mit Dir nicht zufrieden bin.“

„Nicht möglich“, widersprach der andere spöttisch. „Ich hab' doch gut gearbeitet. Der arme Kerl . . . im Zuge dort . . . wenn er's Dir sagen könnte — er würde mir Berechtigung widersprechen lassen, — Kein Blutstropfen im Wagen . . . Ein hübscher Trick, Deine Chemikalien.“

Der Baron lächelte kaum merklich.

„Ja“ murmelte, „Bromäther ist ein wunderbares Schlafmittel.“

„Er hat keinen Mucker getan. Eins, zwei drei war der ganze Schwindel zur Türe raus auf die Gleise geworfen . . . wohlverstanden, nachdem ich ihm den Wisch abgenommen, an dem Du so hängst . . . Ach, es ist wahr, so ein Check auf hunderttausend Francs von Saint-Magloire unterzeichnet.“

„Still“, fürnte der Baron. „Schweig doch, Bastien.“

(Fortsetzung folgt.)